

im Anschluss an Ps. 36 hält. Mit Begeisterung haben wir's gesungen: Geh aus mein Herz u. suche Freud. Es ist sicher, im Krieg, da man weniger von der Kultur beleckt ist, bekommt man wieder ein viel schärferes Auge für die Schönheiten u. kleinen Freuden der Natur. Gottlob gibt es noch eine Welt, die unberührt ist von dem Wahnsinn der Völker, die in Herrlichkeit erstrahlt inmitten der grausigen Zerstörung.»

Ein erstaunliches Werk, das uns geschichtliche Fakten en masse liefert, das aber auch eine historische Mentalität zeigt, die uns heute weitgehend unverständlich ist. Zahlreiche Fotos intensivieren das zwiespältige Bild des Krieges, das uns der Text vermittelt. Das handschriftliche Original des Tagebuchs samt einer 2000 Fotos umfassenden Bildersammlung wurde nach der Bearbeitung durch Frieder Riedel der Bibliothek für Zeitgeschichte in Stuttgart übergeben, dem Wunsch der Tochter von Cornelius Breuninger folgend, das Tagebuch einer öffentlichen Einrichtung zu überlassen, um weitere Forschungen zu ermöglichen.

Günther Schweizer

Annekathrin Miegel

Kooperation, Vernetzung, Erneuerung. Das benediktinische Verbrüderungs- und Memorialwesen vom 12. bis 15. Jahrhundert.

(Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde, Band 74). Jan Thorbecke Verlag Ostfildern 2014. 270 Seiten. Pappband € 39,-. ISBN 978-3-7995-5274-5



Über meist urkundlich verbrieft Verbrüderungen knüpften und pflegten im Mittelalter Klöster Netzwerke untereinander sowie zu ihren außerhalb der monastischen Gemeinschaften lebenden Wohltätern. Die Verbrüderungsidee hat ihren Ausgangspunkt und Auslöser im Memorialwesen, dem Gedenken der Toten während der Eucharistiefeyer

und im Gebet. «Die allgegenwärtige Sorge um das Seelenheil ließ vielgestaltige Beziehungsnetze sowohl innerhalb der Kirche als auch zur Laienwelt entstehen», formuliert Annekathrin Miegel. Das im 9. Jahrhundert angelegte Verbrüderungsbuch des Klosters Reichenau notiert über 38.000 Namen und über 100 Gemeinschaften aus dem gesamten Raum des Karolingerreiches.

In der historischen Forschung haben die Verbrüderungs- und Memorialpraktiken der Klöster als «grundlegendes Bauelement» der mittelalterlichen Gesellschaft eine breite Aufmerksamkeit erfahren. Allerdings beschränkte sich das Interesse bislang weitgehend auf das frühe und hohe Mittelalter, da man allgemein der Ansicht war, dass die klösterlichen Gebetsverbrüderungen bereits ab dem Ende des 12. Jahrhunderts ihre große Bedeutung verloren bzw. an profane im städtischen Leben angesiedelte Bruderschaften abgegeben haben.

In ihrer am Institut für geschichtliche Landeskunde in Tübingen entstandenen Dissertation hat sich die Autorin gerade dieser Meinung angenommen und kritisch hinterfragt, «ob nicht besonders für das benediktinische Mönchtum, das sich weiterhin nicht in einem Orden [hierarchisch] organisierte, die Gebetsverbrüderung ein wichtiges Medium der Kommunikation und Gemeinschaftsbildung zwischen den Einzelkonventen blieb». In ihren diesbezüglichen wissenschaftlichen Forschungen behielt sie dabei immer auch die seit dem 11. Jahrhundert neu entstandenen Orden – Zisterzienser, Prämonstratenser, Franziskaner und Dominikaner – im Auge. Das Ziel ihrer Arbeit wurde so: «Funktionen und Formen der monastischen Verbrüderungs- und Memorialkultur sowie deren Adaptions- und Transformationsprozesse in ihrer Entwicklung vom 12. bis zum 15. Jahrhundert zu erforschen».

In den Mittelpunkt ihrer Arbeit stellt Annekathrin Miegel die Verhältnisse des Benediktinerklosters Hirsau im Schwarzwald, das mit den Klöstern in Elchingen, Gottesau, Irsee, Münsterschwarzach, Prüfening, Wiblingen, St. Emmeram in Regensburg, St. Ulrich

und Afra in Augsburg sowie dem Zisterzienserkloster Maulbronn und dem Dominikanerinnenkloster Reuthin verbunden war. Deutlich wird in ihrer Untersuchung, dass die Verbrüderungen nicht nur dem gemeinsamen Totengedenken dienten, sondern auch die Ausbildung eines klosterübergreifenden Gemeinschaftsbewusstseins förderten. Überzeugend kann sie Zusammenhänge zwischen Klosterreformen – etwa der von Cluny ausgehenden Bewegung – und Verbandsbildungen sowie der Entstehung neuer Orden aufdecken. Erkennbar wird auch, welchen Schwankungen und Wandlungen das gemeinsame Totengedenken unterworfen war, wie etwa die «Pflege der Nekrologien angesichts einer sich verschlechternden wirtschaftlichen Lage» im Verlauf des 12. Jahrhunderts auslief, andererseits für die Reformkreise des 15. Jahrhunderts «die Verbrüderung und Memoria als geistliches Band zwischen den Gemeinschaften wieder eine zentrale Rolle spielte».

In ihrer Schlussbetrachtung vergleicht die Autorin die mittelalterliche Kooperationsform der Verbrüderung mit modernen Organisationsformen und kommt dabei zu dem Ergebnis: «Die mittelalterliche Klosterverbrüderung gewinnt im direkten Vergleich mit den modernen Interorganisationsnetzwerken deutlich an Kontur und lässt sich als soziologisches Grundmodell kooperativen Handelns identifizieren».

Sibylle Wrobbel

Manfred Scheck

Zwangsarbeit und Massensterben. Politische Gefangene, Fremdarbeiter und KZ-Häftlinge in Vaihingen an der Enz 1933 bis 1945.

Metropol Verlag Berlin 2014. 295 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Hardcover € 22,-. ISBN 978-3-86331-200-8

In diesem Werk befasst sich der Vaihinger Historiker, der sich auch um die KZ-Gedenkstätte in Vaihingen/Enz sehr verdient gemacht hat, mit dem düstersten Kapitel seiner Heimatstadt in den Jahren 1933 bis 1945, als diese zu einem Zwangsaufenthalt für politische Gefangene, Fremdarbeiter und KZ-Häftlinge wurde.